

Wie steht es um das Konzept für Rostocks Klimaneutralität bis 2035?

Presseanfrage der „Stadtgespräche“ an Oberbürgermeister Claus Ruhe Madsen

Im Dezember 2020 beschloss die Rostocker Bürgerschaft das lokale Ziel „Klimaneutralität 2035“. Im Dezember 2021 sollte ein entsprechendes ganzheitliches Konzept vorliegen. Wir haben mit einer Presseanfrage an Oberbürgermeister Claus Ruhe Madsen gewandt, um zu erfragen, was aus diesen Plänen geworden ist – die Antworten erhielten wir von der Mitarbeiterin der Klimaschutzleitstelle, Kerry Zander.

KRISTINA KOEBE

Stadtgespräche: Vor inzwischen einem Jahr hat die Bürgerschaft der Hansestadt Rostock den Beschluss gefasst, bis 2035 klimaneutral zu werden, bis Ende 2021 sollte ein entsprechendes ganzheitliches Konzept vorliegen. Wann ist mit diesem Konzept zu rechnen? Wie weit ist die Erarbeitung aktuell gediehen?

Kerry Zander: Die Informationsvorlage für die Bürgerschaft ist fast fertig gestellt. Von zwei Fachämtern wird noch eine Zuarbeit erwartet. Es ist beabsichtigt, die Informationsvorlage¹ zur Januarsitzung 2022 der Bürgerschaft vorzulegen.

Ist dieser Vorsatz der Klimaneutralität bereits Entscheidungsgrundlage für aktuelle Stadtplanungsprozesse? Inwieweit findet er etwa bei der Planung der Hafenerweiterung und bei der Entscheidung über die Nutzung des „Groten Pohl“ Berücksichtigung?

An den grundsätzlichen Planungszielen wird bei beiden Vorhaben festgehalten. Im Zuge der Bebauungsplanung werden Energiekonzepte erstellt, die das Ziel der Klimaneutralität unterstützen. Die Bebauung des „Groten Pohls“ soll die klimafreundliche Entwicklung auf innerstädtischen Flächen unter Nutzung vorhandener Infrastruktur ermöglichen. Hier soll ein zentrumsnahes, attraktives Gebiet entstehen, das Wohnen, Gewerbe und öffentliche Nutzungen über kurze Wege verbindet.

¹ Hier ist wichtig zu betonen, dass eine Informationsvorlage keinerlei Konzeptcharakter hat, sondern lediglich dazu dient, die Bürgerschaft kurz und knapp über einen Status Quo in Kenntnis zu setzen. Auf Nachfrage konkretisierte die Hansestadt Rostock wie folgt: „Die Informationsvorlage erwächst aus den Vorschriften der Kommunalverfassung M-V. Regelmäßig einschlägig sind § 34 (1) "Die Gemeindevertretung ist vom Bürgermeister über alle wesentlichen Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung zu unterrichten." und § 38 (5) "Er (der OB) hat die Gemeindevertretung über Angelegenheiten von besonderer Bedeutung zu unterrichten." Mit einer Informationsvorlage wird die mündliche Berichterstattung des Oberbürgermeisters in der Sitzung der Bürgerschaft ergänzt, insbesondere über: wesentliche Angelegenheiten der Stadtverwaltung entspr. § 13 der Geschäftsordnung der Bürgerschaft (u. a. Unterrichtspflicht kraft Gesetzes, zu Ausführungen von Beschlüssen, Haushaltsvollzug, Rechtsstreitigkeiten), noch nicht beschlussreife aber beabsichtigte Entscheidungen, Sachstandsberichte (auch Terminverschiebungen, Anzeige von nicht umsetzbaren Angelegenheiten) und Berichte über Entscheidungen, die der OB im Rahmen der ihm übertragenen Befugnisse getroffen hat (§ 7 (3) Hauptsatzung).[...] In der Informationsvorlage wird über den Stand der Umsetzung des Beschlusses, die Beiträge und Maßnahmen der kommunalen Unternehmen und der Stadtverwaltung zur Klimaneutralität berichtet. Die im Beschluss geforderten Meilensteinepläne mit den bislang benannten Maßnahmen werden zur Kenntnis gegeben. Es erfolgt zudem eine Abschätzung der Zielerreichung, die Benennung von Herausforderungen bei der Umsetzung des Beschlusses und eine Beschreibung des weiteren Vorgehens.



Gibt es Arbeitsroutinen, die eine Prüfung zukünftiger Vorhaben auf ihre Auswirkung auf die Klimabilanz der Stadt sicherstellt?

Die Prüfung der Klimarelevanz von Vorhaben, die von der Stadtverwaltung der Bürgerschaft zum Beschluss vorgelegt werden, soll zu Beginn des kommenden Jahres in das Informationssystem des kommunalen Sitzungsdienstes implementiert und in einer Geschäftsanweisung verbindlich verankert werden.

Welche Entscheidungen müssen noch getroffen werden, damit eine konsequente Arbeit an der Erreichung des Ziels möglich ist?

Die Stadt hat mit dem Beschluss des Masterplans „100 % Klimaschutz“ und des „Klimanotstandes“ Maßnahmenpläne vorliegen, deren Umsetzung durch den Beschluss zur Klimaneutralität bis 2035 beschleunigt werden soll. Der kommunale Wärmeplan, der im März 2022 der Bürgerschaft zur Bestätigung vorgelegt werden soll, wird ebenfalls Maßnahmen für die Umsetzung beinhalten. Mit der Bestätigung durch die Bürgerschaft wird ein Prozess der Transformation der Wärmeversorgung eingeleitet, der ein Hauptbaustein für die Erreichung der Klimaneutralität ist.

Für den Bereich Klimaschutz stellen EU, Bund und Land umfangreiche Fördermittel zur Verfügung, die die Umsetzung von Maßnahmen finanziell unterstützen können. Die CO₂-Emissionen in der Stadtverwaltung und für Rostock sind bekannt und lassen eine Priorisierung von Maßnahmen zu.

Die für die Entwicklung und Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen zuständige Klimaschutzleitstelle im Amt für Umwelt- und Klimaschutz setzt ihre vorhandenen personellen Kapazitäten bestmöglich ein, um das Ziel der Klimaneutralität bis 2035 zu erreichen.

*In welchem Maße ist in dem weiteren Arbeitsprozess zum Thema Bürger*innenbeteiligung vorgesehen?*

Es ist beabsichtigt, bei Entscheidungsprozessen, die Auswirkungen auf die Einwohnerinnen und Einwohner haben, eine Beteiligung zu organisieren. Hier soll eine Zusammenarbeit mit den für Bürgerbeteiligung zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erfolgen. Die Arbeit des Arbeitskreises Energiewende des Agenda21-Rates bietet bereits jetzt die Möglichkeit, sich in die Gestaltung des Arbeitsprozesses hin zur Klimaneutralität einzubringen. Auch der jährliche Klima-Aktionstag bietet eine niederschwellige Gelegenheit für alle, sich in den Prozess einzubringen.

Kommentar „Stadtgespräche“

TOM MAERCKER

Zunächst gilt festzuhalten, dass Rostock zwar nicht zu den Vorreitern der Klimaneutralität gehört, aber dennoch erste Maßnahmen auf den Weg gebracht hat. Das beruht maßgeblich auf dem unermüdlichen Agieren von Einzelpersonen, die es geschafft haben, einen ersten Wärmeplanentwurf zu entwickeln oder den Klimanotstand zum öffentlich breit wahrgenommenen Thema zu machen. Dennoch ist viel wertvolle Zeit verschwendet worden. Andere Städte in der Bundesrepublik arbeiten bereits seit zwanzig Jahren am Thema Klimaneutralität und haben diesen Prozess fast abgeschlossen. Leider sieht es aktuell so aus, als stagniere der Prozess eher als man daran arbeite, ihn zu beschleunigen.

Schauen wir uns die stärksten Treiber der Erderwärmung an, sind das der Verkehr sowie die Energie-, die Bau- und die industrielle Landwirtschaft, die in Größenordnungen klimaschädliche Gase produzieren.

Zu den stärksten Verursachern in Rostock zählen beim Verkehr die Hafenlogistik, die Kreuzschifffahrt und der Individualverkehr. Wie wir seit Monaten schmerzhaft erfahren, liegt unsere Zukunft nicht in unendliche wachsenden, globalen Warenströmen, die immer unzuverlässiger und teurer werden, sondern in einer agilen, smarten und nachhaltigen Regionalwirtschaft. Ein T-Shirt, Smartphone oder Auto, das allein zur Herstellung viermal um den Globus gefahren wird, hat keine Zukunft. Die Hansestadt Rostock setzt aber noch immer auf die neoliberalen Konzepte unendlichen, großindustriellen Wachstums der achtziger Jahre und möchte permanent neue Industrieflächen entwickeln, am besten an der Küste, weil die Unternehmen ihre Produkte dann sofort weltweit verschiffen können. Um ihnen dies bieten zu können, sollen jetzt hektarweise Küstenbiotope in Rostock vernichtet werden - eigentlich ein Skandal. Das ist genau das, was wir hier jetzt überhaupt nicht brauchen, zumal dafür unendliche Mengen Beton - eines der klimaschädlichsten Produkte überhaupt - verbaut würden. Niemand weiß, wo die Arbeitskräfte für die in Aussicht gestellten Industrieansiedlungen und der nötige Wohnraum herkommen sollen. Das gesamte Ansinnen ist in jeder einzelnen Komponente ein Treiber der Klimakrise und genau das Gegenteil von zukunftsfähig.

Was wirklich niemand braucht und ausschließlich dekadenter Unterhaltung dient, ist die Kreuzschifffahrt. Ist schon der Bau dieser schwimmenden Hotels kaum kompensierbar, entzieht sich der Betrieb nach Verlassen des Hafens jeglichen Umweltbestimmungen. So wird auf See seit Jahrzehnten Schweröl als Treibstoff verwendet, ein hochgefährliches und giftiges Abprodukt der Ölindustrie, das so schädlich und gefährlich ist, dass es als Sondermüll aufwändig entsorgt werden müsste und überall auf der Welt (an Land) als Treibstoff streng verboten ist. Der NABU hat dazu bereits 2015 eine Studie veröffentlicht (<https://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/verkehr/161125-nabu-hintergrundpapier-kreuzfahrtschiffe.pdf>) sowie eine Website zum Thema eingerichtet (<https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/verkehr/schifffahrt/index.html>). Trotzdem hat die Hansestadt Rostock Kreuzfahrterminals nicht nur modernisiert, sondern auch weiter ausgebaut und vermarktet die Branche medial intensiv. Es gibt mittlerweile verschiedene technische Ansätze der Verminderung von Emissionen und diesbezügliche Versprechen der Kreuzfahrtindustrie – die Umsetzung steckt noch in den Kinderschuhen. Und selbst wenn alle Schiffe irgendwann mit „grünem“ Wasserstoff oder Ammoniak betrieben werden könnten, wäre das immer noch so, als wenn wir aus Spaß permanent mit einem SUV durch die Gegend cruisen - also trotz allem einen enorme Ressourcenverschwendung auf Kosten unseres rapide schwindenden CO2-Budgets. Auch hier agiert Rostock bislang vor allem - hilflos. Noch ist nicht klar, wie und vor allem wo die zukünftigen CO2-Emissionen rechnerisch zu Buche schlagen. Es ist nicht auszuschließen, dass die in Rostock ansässigen Klimakrisentreiber Aida und Arosa die lokale CO2-Bilanz drastisch verschlechtern.

Auch im Individualverkehr nehmen die Probleme zu. Anstatt Mobilität zusammen mit Flächennutzung und Wirtschaft zu denken, wird jeder Parkplatz, jeder Fahrradweg und jede Bushaltestelle isoliert betrachtet. Eigentlich bräuchte Rostock dringend eine CO₂-Senke, also Moore und massenweise Bäume, die in zukünftigen 40°C-Sommern auch als Schattenspender fungieren können. Hier böte sich an, Pkw-Parkplätze straßenweise zurückzubauen und durch Bäume zu ersetzen. Dafür müssen aber sinnvolle Angebote für die Menschen geschaffen werden, die auf Fahrzeuge angewiesen sind, also Parkhäuser am Stadtrand, genossenschaftlich betriebene Mietwagenpools in jeder Nachbarschaft, sichere Fahrradwege sowie ein besser ausgebautes und getaktetes ÖPNV-System bis ins Umland hinein. Das würde nicht nur tausende, weitgehend ungenutzte Pkw von der Straße nehmen, sondern deren Besitzer:innen und die Stadt von enormen Fixkosten befreien. Die Straßen würden sicherer, ruhiger, schöner und ganze Stadtteile lebenswerter. Fahrrad- und E-Scooter-Fahrer:innen könnten Teile der Autoinfrastruktur übernehmen. Zudem hätten Handwerker, Pflegedienste und Lieferanten wenigstens eine Chance auf Kurzzeitparkplätze vor dem Haus. Statt hierfür ein Konzept und konkrete Maßnahmenpläne zu erarbeiten, verhinderte Rostock die bereits vor vielen Jahren geplanten Umlandbahnlinien der RSAG und fällt wohl demnächst 300(!) Bäume, um einen neuen Fahrradschnellweg durch den Barnstorfer Wald zu bauen, der doch ebenso gut die bereits vorhandene (und zukünftig weniger frequentierte) Autoinfrastruktur nutzen könnte.

Die Energieversorgung der Hansestadt hängt am Steinkohlekraftwerk sowie den Stadtwerken. Während die Kohleverbrennung mittelfristig abgeschaltet werden soll, gilt Erdgas als „Brückentechnologie“, obwohl sie noch klimaschädlicher als Kohle ist (während die CO₂-Werte bei der Verbrennung ähnlich sind, gelten die Erschließungs-, Abbau- und Transportaufwendung bei Erdgas als schlechter, insbesondere weil enorme klimaschädliche Gasmengen verloren gehen). Anstatt in alternative (und vor allem regionale) Energiesysteme zu investieren, haben sich die Stadtwerke jahrzehntelang über die günstigen Gaspreise gefreut. Selbst als nicht mehr zu ignorieren war, dass Gasverbrennung kein Umweltschutz ist und sich die Gaspreise vervielfachen werden, haben sie lediglich in Öko-Zertifikate investiert. Und in eine neue Gasturbine. Jetzt sollen zudem die anachronistische Müllverbrennungs(!)anlage und eine mitten in die Stadt geplante Klärschlammverbrennung in das System eingebunden werden. Selbst wenn momentan an einem Heißwasserspeicher gebaut wird, besteht das Zukunftskonzept der Stadtwerke Rostock aus Erdgasverbrennung, Müllverbrennung und Klärschlammverbrennung, obwohl die Wissenschaft seit Jahrzehnten nur Wind und Sonne und vielleicht noch Erdwärme eine Nachhaltigkeit bzw. Klimaneutralität bescheinigt. Jedes andere Unternehmen hätte jetzt ein Problem, denn nichts davon kommt auch nur in die Nähe von Klimaneutralität. Die Stadtwerke Rostock allerdings können sich auf dem von der Bürgerschaft pauschal attestierten Anschlusszwang für Fernwärme ausruhen, solange sie die Versorgungssicherheit garantieren. Daher werden freie Investitionskapazitäten auch nicht in einen flächendeckenden Solarausbau investiert (Rostock ist praktisch noch solardachfrei) oder Lieferverträge mit überall in der Bundesrepublik verteilten Windparks geschlossen. Stattdessen wird das uralte Fernwärmenetz mit Hochdruck erweitert. Um letztlich - systemrelevant zu werden?!

Und am Ende wird noch auf eine vierte Verbrennung spekuliert: die von „grünem“ Wasserstoff (aus Windstrom wird unter erheblichen Verlusten Wasserstoff, der dann wieder unter erheblichen Verlusten für Strom und Wärme verbrannt wird) oder synthetischen Brennstoffen. Was die Stadtwerke mit dem trägen und anfälligen Fernwärmesystem übrigens nicht können: Kühlen - wahrscheinlich eine der Hauptherausforderungen der Zukunft.

Kein Wunder, dass Wohnungsgenossenschaften jetzt selbst aktiv werden und dezentrale Eigenlösungen entwickeln. Dazu bedarf es allerdings sinnvoll und nachhaltig gedämmter Gebäude, insbesondere der Dachetagen, denen Fachleute ansonsten zukünftig nur eine eingeschränkte Nutzbarkeit

im Sommer attestieren. Gibt es dafür Richtlinien, Beratung, Förderung? Und was ist mit den vielen anderen Gebäuden, die momentan noch einen Gasheizkessel im Keller oder der Wohnung haben? Bekommen die eine Brennstoffzelle oder Klimaanlage mit Luftwärmepumpen? Vielleicht mit gemeinsamem Wärmespeicher auf dem Hof? Ist das energetisch sinnvoll bei einzeln stehenden Ein- oder in Reihe stehenden Mehrfamilienhäusern? Und wie organisiert man dann eine gemeinsame Trägerschaft von Anlagen, die mehrere Eigentümergemeinschaften zusammen nutzen?

Die Bauwirtschaft ist der dritte relevante Klimakrisentreiber, insbesondere die Betonproduktion.

Auch hier geht Rostock keine neuen, geschweige denn nachhaltige Wege, sondern restauriert eher die rückwärtsgewandten. Die letzten möglichen/verbliebenen, grünen Innenstadtoasen, die nicht nur Orte der Ruhe, Erholung und Entspannung hätten sein können (Güterbahnhof, Stadthafen, Rosengarten, Werftdreieck, Groter Pohl usw.), sondern auch die umliegenden Wohngebiete attraktivieren würden, werden bebaut und damit versiegelt. Gebaut wird weder nachhaltig (innovative und/oder CO₂-neutrale Baustoffe) noch alternativ (flexible Wohnungsgrößen, attraktiver Baustil, Mischbebauung mit Läden und Gewerbeeinheiten, Wohnprojekte o. ä.), sondern im Standard der 1980er Jahre: Standardbetonburgen für isoliertes Wohnen und viel Platz für die Autoinfrastruktur. Zwar baut die Stadtverwaltung nicht selbst, legt aber durch Ausschreibungen bzw. Vergabe fest, dass die Kriterien Kosteneffizienz und Eigengewinnmaximierung Priorität haben. Alle alternativen Wohnprojekte der vergangenen Jahre wurden ignoriert oder behindert. Erst jetzt, nachdem viele von ihnen bereits desillusioniert gescheitert sind, entdeckt die Stadt plötzlich den Wert für die Stadtgesellschaft.

Und zu allem Unglück hat sich Rostock dann auch noch für die Ausrichtung der

Bundesgartenschau 2025 entschieden - einem absurden Überbleibsel aus der Kaiserzeit und eine Art Selbstbedienungsladen für die Betreibergesellschaft (wir müssen horrenden „Lizenzgebühren“ dafür zahlen, dass wir die Buga ausrichten dürfen). Es hatte schon seinen Grund, warum Rostock die einzige Bewerberstadt war. Nun könnten im Zuge der Buga auch innovative Projekte des ökologischen Stadumbaues geplant werden. Durchgesetzt haben sich dagegen aber solche, die geradezu als klimaschädlich gelten müssen: Betonbauprojekte. Der öffentliche Nutzen: vernachlässigbar. Der prognostizierte Schaden: immens. Muss ein Landesarchäologisches Museum unbedingt nach Rostock und dort wirklich in den Stadthafen? Zumindest hätte es die Rettung für das dringend sanierungsbedürftige Schiffbaumuseum sein können. Oder man hätte interaktive, virtuelle Welten entworfen. Auch die Brücke nach Gehlsdorf ist zwar schick, hätte aber auch unabhängig von der Großveranstaltung gebaut werden können, z. B. sobald eine repräsentativ besetzte Planungszelle mit Bürgergutachten diese empfohlen hätte. Voraussichtlich werden der millionenschwere Eigenanteil an den Buga-Kosten sowie die absehbaren Mindereinnahmen für Jahrzehnte wichtige soziale, ökologische, kulturelle und sportliche Investitionen verhindern. Und dann sind natürlich all diejenigen verschwunden, die im Vorfeld versichert haben, dass alles super wird und die Stadt davon profitiert. In punkto Klimaneutralität hat die Buga das Potential, in jedem Einzelaspekt ein Desaster zu werden: Die Zeichen stehen aktuell auf Betonbauwerke, temporären Monokulturanpflanzungen, autobasierten Besucherströme von außerhalb, fleischreichem und energieaufwändigem Fastfood usw. - nichts davon geht praktisch klimaschonend, geschweige denn klimaneutral.

Kurzum: Die meisten aktuell realisierten städtischen Projekte sind - entgegen aller Bekundungen - immer noch in hohem Maße klimaschädigend. Maßnahmen, die vor zehn Jahren hätte begonnen werden müssen, lassen immer noch auf sich warten. Wir hatten explizit den Bürgermeister angefragt und der delegiert die Aufgabe und Verantwortung an die völlig unterbesetzte „Leitstelle Klimaneutralität“. Gibt es überhaupt schon konkrete Ideen, wohin es gehen könnte, welche Aspekte jetzt wichtig wären und wie wir beginnen könnten? Wir hätten da einen Vorschlag: Beginnen wir doch einfach mit einem Bürger:innenrat zum Thema „Maßnahmen für die Klimaneutralität“.

Hä? Bürger:innenrat?! ...